

## Mikro-Selbstversorgerfarm

Projektdokumentation zum Eintrag bei Mission B

---

### 1. Projekt auf einen Blick

|                                      |                                                                    |
|--------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| Projekttyp                           | Mikro-Selbstversorgerfarm, biologisch, nach Permakultur-Prinzipien |
| Gesamtfläche                         | 8000 m <sup>2</sup>                                                |
| Gemeinde                             | Sainte-Croix VD                                                    |
| Lage                                 | Steiles Weideland, umgeben von Hecken und Wald, mit eigener Quelle |
| Landwirtschaftsgebiet                | ja                                                                 |
| Tierhaltung                          | Hühner, Pommernenten, Bienen, Krainer Steinschafe                  |
| Bewirtschaftung seit                 | 2020                                                               |
| Kontakt                              | che.greet@gmail.com                                                |
| Neu geschaffene Biodiversitätsfläche | 875 m <sup>2</sup>                                                 |

---

### 2. Grundhaltung

Die Fläche wird als geschlossener Kreislauf geführt. Alles was auf dem Land wächst oder anfällt, bleibt auf dem Land. Was zugekauft werden müsste, wird stattdessen ersetzt: Dünger durch Mist und Kompost, Saatgut durch eigene Vermehrung, Pflanzenschutz durch Vielfalt und Struktur.

Drei Prinzipien tragen die Bewirtschaftung:

- **Kein Eintrag von aussen.** Keine Pestizide, keine Insektizide, kein zugekaufter Dünger.
- **Kein Austrag nach aussen.** Jedes anfallende organische Material wird auf dem Land wiederverwendet.
- **Tierzahl nach Fläche.** Der Bestand richtet sich danach, was artgerecht und für den Unterhalt des steilen Weidelandes förderlich ist, nicht nach Ertrag.

### 3. Tierhaltung

Alle Tiere erfüllen im Betrieb eine Funktion und werden in einer Zahl gehalten, die zur Fläche passt.

**Krainer Steinschafe: 3 Auen und 1 Bock, dazu die Lämmer während rund drei Monaten** Alte, gefährdete Landrasse. Mit eigenem Bock wird auf dem Betrieb nachgezogen, was zum Erhalt der Rasse beiträgt. Die Auen werden gemolken, und die Wolle bleibt auf dem Betrieb. Die Schafe halten das steile Weideland offen, das maschinell kaum zu bewirtschaften wäre. Die Weide wird im Umtrieb genutzt: eine Belegung dauert idealerweise 1,5 Wochen, jede Weide wird 3 bis 4 Mal pro Jahr belegt. Zwischen den Umtrieben erholt sich die Vegetation, Blühpflanzen kommen zur Samenreife. Ein Unterstand bietet Witterungsschutz.

**Hühner: 12 bis 20 Tiere je nach Saison** Gehalten in einem fuchssicheren Gehege von rund 300 m<sup>2</sup>, in dem Obstbäume und rund 50 m Totholzhecke stehen. Die Tiere nutzen Bäume und Hecke als Deckung vor Greifvögeln, verwerten Fallobst und Küchenreste und liefern über den Mist Dünger für die Gemüseflächen.

**Pommernenten: 2 bis 5 Tiere** Alte, gefährdete Entenrasse. Auch hier wird auf dem Betrieb nachgezogen. Im Kulturland regulieren die Enten Schnecken und andere Weichtiere.

**Erhaltungszucht.** Bei beiden gefährdeten Rassen, dem Krainer Steinschaf und der Pommernente, bleibt es nicht bei der Haltung: Es wird auf dem Betrieb nachgezogen. Damit trägt der Betrieb nicht nur zur Vielfalt der Lebensräume bei, sondern auch zur Erhaltung genetischer Vielfalt bei den Nutztierassen. Zusammen mit den 20 Obstsorten und dem eigenen, nachgebauten Gemüsesaatgut ergibt das drei Ebenen von Agrobiodiversität auf 8000 m<sup>2</sup>.

**Bienen** Bestäubung von Obst, Gemüse und Wildsträuchern. Es wird auf ein durchgehendes Blühangebot geachtet.

---

### 4. Anbau und Saatgut

Früchte und Gemüse werden für den Selbstkonsum produziert. Der Kreislauf ist vollständig geschlossen: Anzucht, Kultur, Ernte und Saatgutgewinnung finden auf dem Betrieb statt, überwiegend mit eigenem, über die Jahre nachgebautem Saatgut. Dadurch passen sich die Sorten laufend an Standort, Boden und Klima der Parzelle an.

Gedüngt wird ausschliesslich mit Mist der eigenen Tiere und mit Kompost aus dem betriebseigenen organischen Material.

---

## 5. Neu geschaffene Biodiversitätsstrukturen

### Ausgangslage

Bei der Übernahme bestand die Parzelle aus Weideland und bestehenden Hecken, die stark verbaumt waren. Sehr grosse, nicht heimische Tannen beschatteten das Land, dazu standen viele Eschen zu eng und waren krank.

### Lichtstellung und Umbau des Waldrands

Die nicht heimischen Tannen sowie ein grosser Teil der kranken, zu eng stehenden Eschen wurden gefällt. Damit kam Licht auf Flächen, die zuvor dauerhaft beschattet waren. Aus dunklem, artenarmem Unterwuchs entstand ein gestufter, besonnerter Waldrand mit Krautsaum, Strauchschicht und Totholz. Das anfallende Holz wurde nicht abgeführt, sondern vor Ort zu Totholzhecken aufgeschichtet.

Allein die sehr hohen Blautannen, eine nicht heimische Zierkonifere ohne Wert für die einheimische Fauna, beschatteten rund 400 m<sup>2</sup>. Diese Fläche ist heute wieder bewachsen und wird aktiv genutzt: Auf ihr steht das neu angelegte Hühnergehege mit Obstbäumen und Kräuteruntersaat. Aus einem toten, dauerbeschatteten Nadelstandort ist damit eine besonnte, mehrschichtig bepflanzte Fläche geworden.

Die Lichtstellung ist die grösste flächenwirksame Veränderung auf dem Grundstück.

*Neu besonnte Fläche: ca. 400 m<sup>2</sup>, davon Hühnergehege · Zeitraum: seit 2020*

### Trockensteinmauern

Rund 30 Laufmeter neu errichtete Trockensteinmauern, etwa 0,5 m breit. Sie stehen nicht frei, sondern terrassieren das Hanggrundstück. Damit erfüllen sie zwei Funktionen zugleich: Erosionsschutz und Bewirtschaftbarkeit des steilen Landes einerseits, Lebensraum für Reptilien, Wildbienen und wärmeliebende Insekten andererseits. Die südexponierten Steinflächen sind Sonnplätze und Winterquartier.

*Länge: ca. 30 m · Breite: ca. 0,5 m · Grundfläche: ca. 15 m<sup>2</sup> · erstellt: seit 2020*

### Obstbäume und Sortenvielfalt

Seit 2020 wurde ein vielfältiger Obstbaumbestand aufgebaut. Sieben Bäume sind Hochstämme: vier Apfel, zwei Birnen und ein Nussbaum. Der zweite Nussbaum ist ein Zwergnussbaum, bewusst gewählt, weil er deutlich früher trägt als ein grosskroniger. Die übrigen Bäume sind Halbstämme.

Gepflanzt wurden insgesamt 20 Sorten:

| Art | Sorten |
|-----|--------|
|-----|--------|

|       |   |
|-------|---|
| Apfel | 6 |
|-------|---|

| Art | Sorten |
|-----|--------|
|-----|--------|

|       |   |
|-------|---|
| Birne | 3 |
|-------|---|

|         |   |
|---------|---|
| Pflaume | 3 |
|---------|---|

|        |   |
|--------|---|
| Quitte | 2 |
|--------|---|

|          |   |
|----------|---|
| Pfirsich | 2 |
|----------|---|

|         |   |
|---------|---|
| Kirsche | 2 |
|---------|---|

|         |   |
|---------|---|
| Walnuss | 2 |
|---------|---|

Diese Sortenvielfalt ist ein eigenständiger Beitrag zur Agrobiodiversität. Sie verteilt zudem die Blüte über einen langen Zeitraum, was den Bienenvölkern und den Wildbestäubern über die ganze Saison Nahrung sichert, und streut das Risiko bei Spätfrost und Krankheiten.

Hochstämme sind das ökologisch wertvollste Obstbauelement: Sie werden alt, entwickeln mit den Jahren Höhlen und Totholz und tragen Vogel-, Fledermaus- und Insektenarten, die Niederstammanlagen nie bieten. Die sechs Hochstämme sind noch jung, ihr Beitrag wächst mit jedem Jahrzehnt.

Die Halbstämme stehen im Geflügelbereich und im Gemüsegarten, die Hochstämme als Solitärbäume auf den Schafweiden.

Alle sind noch jung, ein Teil wurde erst 2025 gepflanzt, andere mussten wegen Wühlmausschäden nochmals ausgegraben und in Drahtkörbe gesetzt werden. Ihr Wert liegt nicht in der heutigen Krone, sondern in den kommenden Jahrzehnten.

*7 Hochstämme (4 Apfel, 2 Birne, 1 Nussbaum) als Solitärbäume auf den Schafweiden, dazu ein Zwergnussbaum und die Halbstämme in Garten und Gehege · 20 Sorten · gepflanzt: seit 2020*

### **Gartenflächen als Mischsystem**

Die neu angelegten Gartenflächen sind keine getrennten Produktionsbeete, sondern durchmischte Bestände. Wild- und Kulturpflanzen wachsen nebeneinander: Tomaten zwischen Nachtkerze, Rainfarn, Sonnenblumen und Malven. Im Gemüsegarten stehen Obstbäume, Reben und Beerensträucher, darum herum laufen die Hühner.

Unter den Büschen und Obstbäumen werden gezielt Kräuter kultiviert, die zugleich Tierfutter und Nahrungsquelle für Insekten und Vögel sind: Brennnessel, Beifuss, Guter Heinrich, Himbeere, Hagebutte und weitere. Diese Arten gedeihen an diesen Standorten besonders gut.

Damit gibt es auf dem Betrieb keine Trennung zwischen Nutzfläche und Naturfläche. Die Anbauflächen sind dauerhaft bewachsen, mehrschichtig aufgebaut, blühen über die ganze Saison und werden weder mit Pestiziden noch mit Zukaufdünger behandelt.

*Fläche: ca. 200 m<sup>2</sup>*

### **Totholzhecken**

Nahezu rings um das Grundstück, entlang der bestehenden Hecken, wurden Totholzhecken aufgeschichtet. Verwendet wurde ausschliesslich das Holz, das beim Fällen der Blautannen und der kranken Eschen anfiel und äste die selber runterfallen. Die Hecken sind nicht als Ablage für Schnittgut entstanden, sondern von Anfang an multifunktional geplant:

- **Lebensraum.** Unterschlupf, Überwinterungs- und Bruthabitat für Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien, Vögel und Totholzinsekten. Zugleich Vernetzung mit dem angrenzenden Wald.
- **Mikroklima.** Die Hecke steht oben am Hang und bricht den Wind. Das verbessert das Kleinklima auf dem gesamten darunterliegenden Grundstück.
- **Deckung für das Geflügel.** Der Abschnitt im Geflügelbereich schützt Hühner und Enten vor Greifvögeln.
- **Geschützte Nistplätze.** Im fuchssicheren Geflügelbereich brüten Wildvögel ohne Zugriff durch Bodenprädatoren.
- **Humusaufbau.** Das zersetzte Totholz wandert über die Jahre den Hang hinunter und versorgt ihn mit Humus. Die Hecke ist damit zugleich ein langsam arbeitender Nährstoffspeicher für das Hangland darunter.

Das Prinzip der Anlage ist, jede Struktur mehrere Aufgaben übernehmen zu lassen, statt für jede Aufgabe eine eigene Struktur zu bauen.

*Länge: ca. 150 m · Breite: ca. 2,5 m · Fläche: ca. 375 m<sup>2</sup> · davon ca. 50 m im Geflügelbereich · angelegt seit: 2020*

### **Aufforstung der Hecken mit Wildsträuchern**

Die Hecken werden laufend mit einheimischen Wildsträuchern ergänzt, gezielt nach Nahrungswert für Vögel und Insekten ausgewählt. Ziel ist ein durchgehendes Blüh- und Fruchtangebot vom Frühjahr bis in den Winter.

Die jungen Sträucher werden in die Totholzhecke hinein gepflanzt, nicht daneben. Das Totholz übernimmt dabei zwei Funktionen: Es gibt Windschatten und schützt die Jungpflanzen vor Verbiss durch die Schafe. Ein Zaun oder ein gekaufter Verbissschutz erübrigt sich damit, und das Totholz verrottet über die Jahre genau dort, wo die Sträucher den Nährstoff brauchen.

Die Heckenfläche wächst dadurch nicht, sie wird von innen heraus dichter und artenreicher.

*Anzahl gepflanzte Sträucher / Arten: (einsetzen)*

### **Nistkästen**

In den Bäumen der Hecken wurden Nistkästen für Singvögel sowie 2 Turmfalkenkästen angebracht.

### **Auszäunung als Regenerationsmassnahme**

Unmittelbar angrenzend lebt eine Gämsenherde von rund 30 Tieren. Der Verbissdruck war so hoch, dass weder Anbau noch Strauch- und Krautschicht möglich waren. Das Grundstück wurde deshalb vollständig eingezäunt.

Der Zaun ist damit keine Abgrenzung gegen Natur, sondern das, was die Regeneration überhaupt erst ermöglicht hat. Ohne ihn gäbe es weder die Wildsträucher in den Hecken noch die Kräuter unter den Obstbäumen noch den Gemüseanbau. Fachlich entspricht das einer Auszäunung, wie sie im Naturschutz zur Wiederherstellung verbissgeschädigter Vegetation eingesetzt wird.

Beobachtete Wirkung: Sträucher und Kräuter, die zuvor immer wieder verbissen wurden, kommen wieder auf. Mit der zurückgekehrten Strauchschicht hat sich auch das Deckungsangebot für brütende Vögel deutlich verbessert.

**Durchlässigkeit.** Der Aussenzaun ist unten durchlässig. Selbst der Fuchs kommt durch, ebenso Wühlmäuse und damit auch Wiesel. Der Zaun wirkt gezielt gegen grosse Pflanzenfresser und unterbricht die Bewegung der Kleinfafauna nicht. Die Parzelle bleibt Teil des umgebenden Lebensraums.

**Ausnahme Geflügelbereich.** Der Hühner- und Entenbereich von rund 300 m<sup>2</sup> ist als einziger Teil fuchssicher abgeschlossen. Auf dieser Fläche stehen rund 50 m Totholzhecke sowie Bäume. Weil Bodenprädatoren keinen Zugang haben, brüten dort Wildvögel besonders geschützt. Der Bereich wirkt als prädatorenfreie Nistinsel.

### **Naturteich an der Quelle**

Auf dem Grundstück entspringt eine Quelle. Sie war gefasst und lief direkt in ein Rohr, das sie bis an den unteren Rand des Grundstücks führte. Erst dort tritt das Wasser wieder frei zutage und versickert Richtung Gorges de Covatannaz.

Direkt bei der Quelle, auf dem eigenen Grundstück, wurde ein Naturteich angelegt. Von Hand, mit Lehm, der vor Ort gefunden wurde abgedichtet, ohne Folie.

Damit steht dort heute offenes Wasser, wo vorher ein Rohr war. Der Teich ist der Kern des Amphibien- und Libellenlebensraums auf der Parzelle und wird von zahlreichen Insekten und Vögel als Wasserquelle angefliegen.

Wasserfläche inkl. Uferzone: ca. 10 m<sup>2</sup> · angelegt: seit 2021

---

## 6. Beobachtete Arten

Die Massnahmen wirken. Auf dem Grundstück regelmässig beobachtet:

**Amphibien und Reptilien** Frösche und Kröten im und um den Naturteich, jährliche Sichtungen von Ringelnattern, ein inzwischen starker Bestand an Blindschleichen.

**Insekten** Libellen am Teich, Wildbienen und weitere Bestäuber an den Wildsträuchern.

**Windenschwärmer (*Agrius convolvuli*), Sommer 2026** Im überwiegend mit Nachtkerzen bestandenen Beet konnten über mehr als einen Monat allabendlich rund 10 Tiere gleichzeitig beobachtet werden.

**Vögel** Höhlenbrüter in den Nistkästen, Amseln und Rotbrüstchen in der Totholzhecke, Spechte am Totholz, Waldtauben in den Bäumen und noch viel mehr

**Säugetiere** Regelmässige Sichtungen von Wiesel sowie verschiedene Kleinsäuger.

---

## 7. Stoffkreisläufe

### Anfall

### Verwertung

Schnittgut, Laub,  
Ernterückstände

Kompost, Mulch

Mist aus Hühner-, Enten- und  
Schafhaltung

Düngung der Anbauflächen

Heckenschnitt, Astmaterial

Aufbau und Nachfüllen der Totholzhecken

Fallobst, Küchenreste

Hühner- und Entenfütterung

Eigene Ernte

Saatgutgewinnung für die Folgesaison

Schafwolle

Langzeitdünger an den Pflanzstellen und  
mechanischer Wühlmausschutz

Zugekauft wird kein Dünger und kein Pflanzenschutzmittel.

Die Wolle ist ein gutes Beispiel für das Prinzip der Mehrfachnutzung. Sie ersetzt zugekauften Dünger, gibt ihre Nährstoffe über Jahre langsam ab und hält zugleich Wühlmäuse von den Wurzeln fern.

---

## 8. Umgang mit Wühlmäusen

Wühlmäuse werden auf dem Betrieb nicht bekämpft, sondern als Teil des Systems behandelt. Es kommen keine Giftköder und keine Rodentizide zum Einsatz. Im Gemüsebeet steht eine einzige mechanische Supercat-Falle, überall sonst dürfen die Tiere bleiben.

Der Verzicht auf Gift ist die Voraussetzung dafür, dass die Nahrungskette funktioniert. Wiesel und Turmfalken, für die eigens ein Nistkasten aufgehängt wurde, leben von diesen Nagern. Vergiftete Beute vergiftet ihre Jäger mit.

Zwei Beobachtungen bestimmen den Umgang:

- **Die Gänge sind Infrastruktur.** Die unterirdischen Röhren der Wühlmäuse werden von Reptilien und Wiesel als Wege und Verstecke mitgenutzt. Ein wühlmausfreies Grundstück wäre auch ein röhrenfreies.
- **Die Hügel sind Saatbeete.** Auf den Weiden ist jeder Wühlmaushügel eine kleine Fläche offener, lockerer Erde ohne Grasnarbe. Genau dort werden neue Wildkräuter eingesät, die in der geschlossenen Weidenarbe keine Chance zum Keimen hätten. Die Wühlmäuse bereiten die Keimbetten, die Aussaat nutzt sie.

Die Wölle an den Pflanzstellen und die eine Falle im Beet schützen gezielt dort, wo es nötig ist. Auf der übrigen Fläche arbeitet die Wühlmaus für die Artenvielfalt statt gegen sie.

---

## 9. Was bewusst unterlassen wird

Ein Teil der Wirkung dieses Betriebs entsteht nicht durch das, was gebaut oder gepflanzt wurde, sondern durch das, was konsequent weggelassen wird.

**Keine Netze über den Obstbäumen.** Vogelschutznetze und Einnetzungen sind für Vögel, Reptilien, Igel und Fledermäuse tödliche Fallen, in denen sich die Tiere verfangen und verenden. Auf dem Betrieb wird nicht eingenetzt. Die Vögel bekommen ihren Anteil an der Ernte, und niemand verfängt sich.

**Keine Bodenabdeckung mit Plastik oder Vlies.** Abgedeckt wird ausschliesslich mit organischem Material aus dem eigenen Kreislauf. Das hält die Bodenoberfläche für Laufkäfer und andere Bodenfauna zugänglich, vermeidet den Eintrag von Mikroplastik und erlaubt den Wildpflanzen, sich selbst auszusäen.

Der letzte Punkt ist nicht nur ein Verzicht, sondern die Voraussetzung für das ganze Mischsystem. Nachtkerze, Rainfarn, Malve und die übrigen Wildpflanzen kommen in den Beeten von selbst wieder, weil der Boden offen und lebendig bleibt. Unter Mulchvlies wäre das ausgeschlossen.

**Keine Pestizide, Insektizide, Rodentizide und kein zugekaufter Dünger.** Siehe Abschnitte 2, 7 und 8.

---

## **10. Weiterentwicklung**

Die weitere Planung folgt einer Beobachtung aus dem sehr trockenen Sommer 2026: Überall dort, wo keinerlei Schatten war, sind die Weiden vertrocknet. Wo Bäume standen, blieb es deutlich länger grün.

Daraus ergeben sich zwei Stossrichtungen. Beide zielen darauf, das Wasser länger auf dem Grundstück zu halten, statt es den Hang hinunterlaufen zu lassen.

**Weitere Weiher.** Geplant sind mehrere zusätzliche Kleingewässer, weiter unten auf den Schafweiden. Ihr Zweck ist doppelt: Wasserrückhalt am Hang und zusätzliche Amphibien- und Libellenhabitate. Der bestehende Teich an der Quelle zeigt, dass das funktioniert

**Weitere Hochstamm-Obstbäume auf den Schafweiden.** Der Baumschatten senkt die Verdunstung, kühlt den Bestand und hält die Grasnarbe in Trockenperioden länger vital. Dazu kommen Schatten für die Schafe, Blühangebot, Ernte und langfristig Habitatstrukturen. Ein Hochstamm auf der Weide leistet mehrere Dinge gleichzeitig, wie die Totholzhecke und die Trockenmauern auch.

Damit reagiert der Betrieb auf die zunehmende Sommertrockenheit nicht mit Bewässerung, sondern mit Struktur.